

Hermann Daners

Die Nutzung der Brauweiler Arbeits- anstalt als DP-Lager

Auszug aus dem Buch:

Hermann Daners

„Ab nach Brauweiler...!“ . Nutzung der Abtei Brauweiler als
Arbeitsanstalt, Gestapogefängnis, Landeskrankenhaus..., Pul-
heim 1996, S. 254–260

Das leider inzwischen vergriffene Buch ist als Veröffentlichung
des Vereins für Geschichte e.V. Pulheim erschienen; vgl.
www.vfg-pulheim.de.

Textauszug:

Nach dem Zweiten Weltkrieg

Seit dem 22. Juni 1945 unterstand die Anstalt der britischen Militärbehörde, die ihren Sitz in Frechen hatte. Von dieser wurden wegen ihrer „starken politischen Belastung“ acht Beamte und Angestellte der ehemaligen Anstalt entlassen. Neben dem Anstaltsarzt und dem Wirtschaftsdirektor zählten zu diesem Personenkreis sowohl Werkmeister als auch Verwaltungsgehilfen.¹

Für die anderen Beamten blieb das alte Beschäftigungsverhältnis bestehen. Mit der Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen am 23. August 1946 wurde das Düsseldorfer Sozialministerium für diese Personen zuständig. In der Hoffnung auf eine baldige Wiederinbetriebnahme der Anstalt wurden 82 Beamte und Angestellte weiterbeschäftigt.²

Nach dem Einrücken der Amerikaner wurden noch am Abend des 4. März eine Anzahl von Brauweiler Wohnungen beschlagnahmt, um sich von hier aus auf den weiteren Vormarsch auf Köln vorzubereiten. Die Bewohner wurden in der Arbeitsanstalt untergebracht. Am 6. März wurden wegen Waffenfunden bei ehemaligen Nazi-Aktivisten etwa 85 Häuser geräumt und die Bewohner im Frauenhaus der Anstalt für 19 Tage einquartiert.

Mitte April 1945 wurden erneut 15 Häuser beschlagnahmt, und die Bewohner mußten für ca. drei Wochen die Arbeitsanstalt als Notquartier aufsuchen.³

Nutzung als DP-Lager

Am Ende des Krieges befanden sich Millionen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene innerhalb Deutschlands. Die Alliierten mußten sich schon während ihres Vormarsches mit dem Problem der Repatriierung dieser sog. Displaced Persons (DPs) befassen. Dies war bei den verheerenden Verkehrs- und Versorgungsproblemen am Kriegsende und in der unmittelbaren Nachkriegszeit kein leichtes Unterfangen. Zum anderen vergrößerte sich das Problem dadurch, daß viele DPs aus unterschiedlichen Gründen, u. a. wegen veränderter politischer Verhältnisse in ihren Heimatländern, nicht mehr in ihr Herkunftsland zurück wollten. Diese Probleme zeigten sich insbesondere bei DPs aus osteuropäischen Ländern.

Schon während des Krieges war beim Oberkommando der alliierten Streitkräfte (SHAEF) und bei der für die Repatriierung zuständigen UN-Organisation, der UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration), der Plan erstellt worden, zunächst alle in Frage kommenden DPs in Camps, die aus bestimmten Nationalitätengruppen bestehen sollten, zu sam-

meln.⁴

Zu diesem Zweck wurde für die DPs des Kölner Raumes u. a. die Arbeitsanstalt Brauweiler ausgewählt. Unmittelbar nach der amerikanischen Besetzung wurden in den leeren Anstaltsgebäuden DPs vorwiegend aus westeuropäischen Ländern untergebracht,⁵ aber auch zahlreiche Polen, die im Zellentrakt ihre Unterkünfte fanden.⁶

Ende Mai 1945 befanden sich vorwiegend Italiener im DP-Camp. Mehrere Tausend italienische Kriegsgefangene waren von Trier nach Brauweiler gebracht worden. Es waren zumeist Angehörige der Marine, die zu den Truppen Badoglios gehört hatten und vor Marseille kurz vor Kriegsende noch in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten waren.⁷

Der kommissarische Anstaltsleiter Thewissen berichtet im Jahr 1947 von insgesamt 8000 Italienern, die in der Anstalt untergebracht waren, der Verwaltungsbericht des Bürgermeisters Knülle spricht von 6000 Italienern.⁸

Zwischen der katholischen Pfarrgemeinde Brauweiler und der italienischen Lagerleitung entwickelte sich ein enger Kontakt, denn es ging um den Wunsch zahlreicher Italiener aus dem Lager, in der Pfarrkirche zu heiraten. Die in Frage kommenden Ehefrauen lebten in der Regel auch im Lager Brauweiler. Allerdings waren es nicht nur Italienerinnen, sondern auch Deut-

sche, Jugoslawinnen und Ukrainerinnen.

Zunächst hatte sich der damalige Brauweiler Pfarrer Tücking bei der amerikanischen Militärverwaltung nach den rechtlichen Voraussetzungen der Eheschließungen erkundigt. Man teilte ihm mit, daß die kirchliche Trauung in Brauweiler rechtskräftig sei, da in Italien keine Zivilehe existiere. Allerdings erwies sich die Beschaffung der für die kirchliche Trauung erforderlichen Unterlagen häufig als schwierig. Das führte dann auch dazu, daß Eheschließungen bald nach der Trauung als ungültig erklärt werden mußten, weil ein Ehepartner schon verheiratet war.

Die seelsorgerische Betreuung der Italiener übernahm dann aber der italienische Militärpfarrer Don Turinetti, dem Brauweiler Pfarrer blieben nur noch die Beerdigungen der in der Anstalt Verstorbenen.⁹

In der Zeit der amerikanischen Militärverwaltung konnten die Brauweiler Bürger das Frauenhaus wieder verlassen und in ihre Häuser zurückkehren, die letzten 118 Anstaltsinsassen wurden nach Galkhausen verlegt, und die polnischen DPs wurden zunächst in ein DP-Lager in Ossendorf gebracht.

Mit der Übernahme der Anstaltsgebäude durch die britische Militärbehörde im Juni 1945 befanden sich eine englische Militärbehörde unter Capt. Eden, die Direktion der UNRRA und ein Ausländerkrankenhaus in den Gebäuden der Anstalt. Die

Anstalt nahm nun wieder polnische DPs auf; und während die italienischen DPs im September 1945 in ihre Heimat zurückkehren konnten, erwies sich die Repatriierung der polnischen DPs bzw. die Suche nach einem anderen Aufnahmeland als schwieriges und langwieriges Unterfangen. So wurde die ehemalige Arbeitsanstalt bis zum Herbst 1949 zu einem der großen polnischen DP-Camps (Nr. 26 DP ACCS) im Kölner Raum. Zeitweise befanden sich über 2400 Personen in den Gebäuden. Das Camp wurde von einem britischen und einem polnischen Kommandanten geleitet.¹⁰

Ende Februar 1948 lebten noch 37558 DPs in Nordrhein-Westfalen: 6501 Balten, 22910 Polen, 4258 polnische Ukrainer, 8 Russen, 3483 Jugoslawen und 398 Staatenlose. Zur gleichen Zeit ergab die Zusammensetzung der DPs in Brauweiler ein ähnliches Bild: 1850 Polen, 40 polnische Ukrainer, 107 Letten, 64 Litauer, 106 Esten, 251 Jugoslawen und 10 Personen anderer Nationalität oder staatenlos, insgesamt also 2428 DPs.¹¹

Das Leben in den Camps war in der Regel katastrophal. Die tägliche Essensration wurde von der britischen Militärbehörde mit 1306 kcal (September 1945) angegeben und bestand aus 50 g Butter, 20 g Käse, 50 g Marmelade, 20 g Margarine und 60 g Wurst. Vom benachbarten DP-Camp in der Etzel-Kaserne in Köln Junkersdorf liegt eine Beschreibung der Lage der dort unterge-

brachten DPs vor, der sich sicherlich auch auf die Brauweiler Verhältnisse übertragen läßt. Beklagt werden die totale Überbelegung der Zimmer, das Fehlen jeglicher Privat- und Intimsphäre, letztlich ein fast animalisches Leben.¹²

In den Anstaltsgebäuden errichtete man u. a. ein Hospital unter Leitung des Oberarztes Dr. Rabl sowie eine Geburtshilfestation, beide Einrichtungen waren auch für andere polnische Camps zuständig. Auf der Geburtenstation verzeichnete man 1946 600 Geburten. Zu den praktizierenden Ärzten gehörten viele im Kölner Raum bekannte Fachkräfte, u. a. Prof. Dienst, Dr. Geiger, Dr. Richter, Dr. Tusch. Sie hatten sich bemüht, in einem DP-Camp eine Anstellung zu finden, weil mit der Tätigkeit die in den Nachkriegsjahren problematische Lebensmittelversorgung gesichert war.¹³

Das Verhältnis zwischen der deutschen Bevölkerung des Ortes und der Umgebung und den polnischen DPs war während der gesamten Zeit der Existenz des Lagers sehr gespannt. Es kam zu zahlreichen Übergriffen und Überfällen von polnischen Lagerinsassen. Zum einen wirkten die überaus beengten Raumverhältnisse in der Anstalt und das lange Ausharren auf eine Auswanderung in eines der Wunschländer wie USA, Kanada oder Australien konfliktfördernd, andererseits glaubten viele Polen nach Kriegsende, den Deutschen die Zeit ihres

Zwangsarbeiterstatus' und ihrer Kriegsgefangenschaft heimzahlen zu müssen.

Am 21. Juni 1947 kam es sogar innerhalb der Anstalt zu einem gewalttätigen Zusammenstoß zwischen polnischen DPs und deutscher Polizei. Dabei wurden zwei deutsche Polizeibeamte lebensgefährlich verletzt. Die deutsche Polizei mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen und verletzte dabei fünf Polen.¹⁴

Die „Rheinische Zeitung“ berichtet im Jahr 1947, daß die kriminellen Elemente unter den Polen eindeutig in der Minderzahl seien, daß aber Schießereien in der Brauweiler Gegend an der Tagesordnung seien.¹⁵ Die linksgerichtete „Volksstimme“ teilt am 24. November 1947 mit, daß die KPD im Düsseldorfer Landtag den Schutz der Brauweiler Bevölkerung vor „Personen aus dem Verschlepptenlager“ gefordert habe.¹⁶ Der Hauptausschuß des Kreistages Köln-Land sah sich wegen der Vorfälle genötigt, Ende November 1947 folgende Erklärung herauszugeben: „Die Überfälle, die Diebstähle, die Bedrohung mit Schuss- und Mordwaffen, die Ausplünderungen von Gehöften, Häusern und Feldern, systematischen Störungen von Veranstaltungen durch die Insassen des Polenlagers haben das Maß des Erträglichen bei weitem überschritten... Es ist besonders hervorzuheben, daß die Gemeinde Brauweiler und der ganze Amtsbezirk Weiden rein ländliche Gegenden mit einer arbeitsamen und friedliebenden

Bevölkerung sind, die sich auch in der vergangenen Zeit ihren eigenen Charakter bewahrt haben ... und Fremdarbeitern und Kriegsgefangenen während des Krieges das Los nach Möglichkeit erleichtern halfen. Beweis dafür ist, daß nicht wenige Polen den Wunsch geäußert haben, im hiesigen Bezirk bleiben zu dürfen. Um so verwerflicher sind die Taten ihrer Landsleute... [diese] nutzen die rücksichtsvolle Behandlung durch die Besatzungsmacht in provozierender Weise aus.“¹⁷

Eine Verlegung der Polizeistation von Weiden nach Brauweiler lehnte der Hauptausschuß des Landtages aber ausdrücklich mit der Begründung ab, daß unter den gegebenen Umständen neben Weiden eine zusätzliche eigene Polizeistation mit 30 Polizisten in Brauweiler erforderlich sei. Eine geforderte Verlegung deutscher Polizei in die Anstalt lehnte die englische Militärbehörde ab und verwies darauf, daß die DPs der deutschen Gesetzgebung unterständen.¹⁸

So setzte man alle Hoffnung auf eine baldige Räumung des Lagers. Aber die britische Militärbehörde sah zunächst keine andere Möglichkeit für die Unterbringung der DPs. Vielmehr wurden 1947 noch weitere DPs aus dem Ruhrgebiet nach Brauweiler gebracht, da man die dort dadurch freiwerdenden Häuser für die Unterbringung von Bergleuten benötigte.¹⁹

Erst im Laufe des Jahres 1949 besserte sich die Situation ent-



Polnische Kindergräber auf dem Brauweiler Friedhof. Die Kinder wurden im Brauweiler DP-Lager geboren.

scheidend. Zum einen sank die Zahl der untergebrachten Personen auf ca. 1300 (vorwiegend aus Polen und Jugoslawien), und 600 von ihnen erhielten eine Vormerkung für eine Ausreise nach Australien. Andererseits entspannte sich auch das Verhältnis zwischen deutscher Bevölkerung und den Lagerinsassen.²⁰

Am 21. Oktober 1949 verließen die britischen Soldaten das DP-Camp Brauweiler zusammen mit den verbliebenen DPs in Richtung Essen-Kray.²¹ Am 17. November 1949 wurden die Gebäude der ehemaligen Arbeitsanstalt mit Ausnahme des Wohnhauses des Direktors dem Land Nordrhein-Westfalen überge-

ben. Der endgültige Freigabebeschluss erfolgte dann am 31. Januar 1950.²²

Anmerkungen

¹ ALVR 13076, Bl. 154, Bl. 157

² ALVR 13076, Bl. 156.

³ Berta Lohscheider 5. 180. StAP - I/B-154, Az. 121210: Lagebericht der Gemeinde Brauweiler am 15.2.1946 gegeben von dem Verwaltungsleiter Knülle.

⁴ Wolfgang Jacobmeyer, Vom Zwangsarbeiter zum heimatlosen Ausländer, Göttingen 1985, S. 24.

⁵ Josef Wißkirchen, Stadt Pulheim – Geschichte ihrer Orte von 1914 bis zur Gegenwart, Köln 1992, S. 256.

⁶ Berta Lohscheider, S. 181.

⁷ Berta Lohscheider, Drei Skizzen aus dem 2. Weltkrieg. In: Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde 9/1985, S. 181. – Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland (ALVR) 13076.